

Nur die Liebe zählt
Predigt zu Lukas 7, 36-56

Es bat ihn aber einer der Pharisäer, dass er mit ihm essen möchte;
und er ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tisch.
Und siehe, [da war] eine Frau in der Stadt, die eine Sünderin war;
und als sie erfahren hatte, dass er in dem Haus des Pharisäers zu Tisch liege,
brachte sie eine Alabasterflasche mit Salböl,
trat von hinten an seine Füße heran,
weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu benetzen,
und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes.
[Dann] küsste sie seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.
Als aber der Pharisäer, der ihn geladen hatte, das sah,
sprach er bei sich selbst und sagte:
Wenn dieser ein Prophet wäre,
so würde er erkennen, wer und was für eine Frau [das ist], die ihn anrührt;
denn sie ist eine Sünderin.
Und Jesus antwortete und sprach zu ihm:
Simon, ich habe dir etwas zu sagen.
Er aber sagt: Meister, sprich! -
Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner;
der eine schuldete fünfhundert Denare,
der andere aber fünfzig;
da sie aber nicht zahlen konnten, schenkte er es beiden.
Wer nun von ihnen wird ihn am meisten lieben?
Simon aber antwortete und sprach:
Ich denke, dem er das meiste geschenkt hat.
Er aber sprach zu ihm:
Du hast recht geurteilt.
Und sich zu der Frau wendend,
sprach er zu Simon:
Siehst du diese Frau?
Ich bin in dein Haus gekommen,
du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben;
sie aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet.
Du hast mir keinen Kuss gegeben;
sie aber hat, seitdem ich hereingekommen bin,
nicht abgelassen, meine Füße zu küssen.
Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt;
sie aber hat mit Salböl meine Füße gesalbt.
Deswegen sage ich dir:
Ihre vielen Sünden sind vergeben,
denn sie hat viel geliebt;
wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.
Er aber sprach zu ihr:

**Deine Sünden sind vergeben.
 Und die mit zu Tisch lagen, fingen an, bei sich selbst zu sagen:
 Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt?
 Er sprach aber zu der Frau:
 Dein Glaube hat dich gerettet.
 Geh hin in Frieden!**

Liebe Gemeinde,
 danach hat die **Frau** das Haus des Pharisäers ganz schnell verlassen.
 Nein, in dieser **Männergesellschaft**
 wollte sie **nicht** lange **bleiben**.
 All die **verächtlichen Blicke**,
 sie **brannten** richtig auf ihrem **Körper**;
 all die **giftigen**, abwertenden **Gedanken**,
 sie konnte sie geradezu **hören**.
Nein, das **konnte** und **wollte** sie nicht länger ertragen.
 War sie **doch** nur wegen dem **Einen** hier.
 Und von **ihm brauchte** sie nichts mehr.
 Von ihm hatte sie **alles** bekommen,
 was sie sich ersehnte:
vorbehaltlos hatte er sie an sich **heran** gelassen,
 mit **offenen Armen**,
 nein, besser: mit **allen** Sinnen hatte er genommen,
 was sie ihm **schenken** wollte.
 Das war **nicht** geplant und **überlegt**,
 nein, sie hat sich einfach von ihren **Gefühlen** leiten lassen.
 Und für **diese** konnte sie **nicht** einmal in **Worte** fassen,
deshalb hatte sie einfach ihren **Körper** sprechen lassen.
 Ihre überwältigende **Sehnsucht** nach **Angenommensein**,
 ihr **brennender Wunsch**,
 nicht nur mit ihrem **Scheitern**, ihrer **Sünde**,
 sondern mit ihrem **liebeshungrigen** aber auch **liebebereiten** Herzen
 wahrgenommen zu werden,
das trieb sie zu diesem **Jesus**.
So sehr, dass sie **all** das andere in **Kauf** nahm,
 dieses Spießrutenlaufen durch die so selbstgerechten Menschen,
 die **nicht** einmal ihren **Namen** nennen wollten,
 aber sonst ihre **Münder** über sie **verrissen**.

„Geh hin in Frieden!“

Oh ja, das konnte sie nun, mit vollem Herzen.
 Denn bei diesem **Einen** hat sie **erlebt**:
 sie ist **wahrgenommen** und auch **angenommen**
 mit **allem**, **wirklich** allem,
 dem **Scheitern** und dem **Reichtum** ihres Lebens.

Er lässt sich ihre Nähe, ihre Liebe **gefallen**.
Sie **darf** ihn **lieben**.

Ist das nicht manchmal **noch** großartiger,
als **selbst** Liebe zu **erfahren**?
Und wenn **beides** zusammen kommt –
Geliebt zu werden und lieben dürfen,
dann tritt alles andere in den Hintergrund,
dann können Wunden heilen,
dann können wir uns aufrichten
und ganz neu in die Welt gehen.

Auch **Jesus** ist recht bald gegangen.
Er **wusste**:
wenn **überhaupt**, dann brauchte **Simon** einige **Zeit**,
um ihm wieder offen begegnen zu können.
Und **diese** Zeit wollte er ihm **geben**.

Wie können wir uns nun die Stimmung vorstellen,
die nach dem Weggang von Jesus und der Frau
im Haus des Simons herrschte?
Was war wohl in den Gesichtern der Gäste zu lesen?

Eine Weile wird sicher **pikiertes Schweigen** geherrscht haben.

Aber dann werden in **verschiedenen Ecken** des Raumes
die Gäste angefangen haben zu diskutieren,
was sie von dem Verhalten Jesus halten sollen.
und was er überhaupt gemeint hat.

Ich denke,
der **Simon** war auf jeden Fall ziemlich **verärgert**.
Hat er denn was **falsch** gemacht?
Hatte er sich als Gastgeber nicht alle Mühe gegeben,
um ihm seine Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen?
Okay, nicht so **überschwänglich**,
nicht mit so viel **Gefühlsduselei**,
Aber das kann man doch auch von einem Mann
und hoch reflektierten Theologen nicht erwarten?
Keine Fußwaschung, keinen Kuss, keine Salbung.
Du liebe Zeit, das sind doch Kleinigkeiten.
Hätte er ihn denn **eingeladen**,
wenn er ihm nicht **auch** hätte **nahe** sein wollen?
So vorgeführt zu werden,
nein, das ist unerhört!

Und seiner **Frau** in der **Küche** ging es vielleicht ähnlich:
 „Wie kann diese Frau sich das nur rausnehmen!
 Sich so in den Vordergrund drängen,
 und auch noch so **schamlos** sich an Jesus ranmachen,
 jede Etikette missachten!
 Ich halte mich zurück, tu meine Pflicht,
 tu alles, damit es meinem Mann und den Gästen gut geht –
 und sie bekommt die ganze Aufmerksamkeit.
 Das ist nicht fair!
 Und **überhaupt** –
 wie kann diese Schlampe es überhaupt wagen,
 sich in das Haus von anständigen Leuten zu drängen!
 Und Jesus – der verteidigt dieses Weib auch noch?!
 Nein, das geht zu weit!“

Aber vielleicht ist da auch noch eine **andere** Frau,
 die sie zu bremsen versucht:
 „**Lydia**, weißt Du denn **wirklich**,
 wer diese Frau **ist**?
Jeder redet über sie, und klar,
irgendwas wird an dem Geschwätz auch dran sein.
 Aber kennen wir denn ihre **Geschichte**,
 was sie zu dem gemacht hat,
 was sie heute ist?
 Wer **weiß**, wie oft sie schon **Schlimmes** erlebt hat?
 Wer **weiß**, wie oft sie schon **furchtbar** enttäuscht wurde?
 Wer weiß, ob sie **jemals** wirklich **geliebt** worden ist?
 Vielleicht war Jesus einfach von ihrer großen Überschwänglichkeit berührt
 und hat etwas von ihrem Herzen gespürt,
 das vielleicht übertoll ist von **entbehrter** aber auch **verschmähter** Liebe.
 Und das war ihm wichtiger als das,
 was sie in ihrem Leben falsch gemacht hat.
 Überhaupt: das wissen wir doch von diesem Jesus,
 dass die **Liebe** bei ihm absolut an **oberster** Stelle steht.
 Das hat er doch in einer anderen Diskussion gesagt,
 als er nach dem **größten** Gebot gefragt wurde:
 „**Du sollst Gott lieben,**
von ganzem Herzen , von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.
Dies ist das höchste und größte Gebot.
Das andere ist ihm aber gleich:
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. “ (Matthäus 22, 37-39)

Einige waren wahrscheinlich ziemlich **verwirrt**
 und haben miteinander diskutiert, was Jesus gemeint hat.

Ist es nach ihm völlig **egal**, was man tut?
 Hauptsache, man **liebt**?
 Aber dann hätte Jesus doch nicht zur Frau gesagt:
 „Dir sind deine **Sünden** vergeben.“
 Das heißt doch,
 dass Jesus **nicht** einfach darüber **hinweg** sieht,
 was diese Frau - und mit ihr dann ja auch wir - **tun**.
 Er kehrt es auch nicht einfach unter den Tisch.

Im **Gegenteil**:

Er **benennt** das **Lebenzerstörende**,
 das, was **nicht** in Ordnung ist.
 Aber er stochert eben **nicht** genüsslich darin herum
 und legt sie nicht darauf fest.
 Er nimmt **wohl** die Sünde **wahr**,
 aber eben noch **mehr das**,
 was sie an **Ressourcen** hat,
 ihre Lebendigkeit, ihre Risikobereitschaft, ihre Fähigkeit zur Hingabe,
 kurz: ihre Liebe.

Manchen davon wird **diese** Erkenntnis **gut** getan haben,
 weil sie selbst immer wieder unter dem litten,
 woran sie in ihrem Leben scheitern.
 Und da ist es einfach wohltuend,
 wenn ich **weiß**:
 ich werde nicht auf das festgelegt,
 was in meinem Leben schiefgelaufen ist.
 Da ist einer, der mir vergibt,
 und so kann auch ich mir **selbst** vergeben.
 Ich kann mich wieder aufrichten und selbst spüren:
 da ist **neben** all dem **Scheitern** noch viel **anderes** da,
 und das darf ich auch **jetzt** noch **zeigen** und einsetzen:
 meine Liebe, meine Lust am Leben, meine Fähigkeiten.

Aber wirklich einig werden sie vielleicht nicht geworden sein,
 ob Liebe so gegen Sünde aufgerechnet werden kann.

Ein **anderer** wird vielleicht **froh** gewesen sein,
 dass **Simon** von Jesus **kritisiert** wurde.
 Der hatte doch immer so was **Investigatives**,
 der musste jedem die **Maske** runterziehen.
 Wahrhaftigkeit um jeden Preis.
 Der konnte **nichts Spontanes** und Ungeschütztes
 einfach mal stehen lassen.
 War **selber** immer so **kontrolliert**.
Alles musste immer seine Ordnung und Berechtigung haben.

War der vielleicht nicht auch etwas neidisch
auf diese Frau,
die so alle Schutzmechanismen weg ließ
und einfach ihrem Herzen gefolgt ist?
Und jetzt wurde er eben - um ein **Bildwort** von Jesus zu benutzen –
auf den **Balken im eigenen Auge** hingewiesen.

Klar, das tut **weh**.
Ablenken und auf **andere** zeigen ist ja viel leichter.
Über andere zu reden, ist **einfacher**.
Es braucht **Kraft**, sich **selbst** ins Gesicht zu sehen.
Da entdeckt man zu viel, was man nicht sehen will.
Hinsehen auf sich selbst,
das ist ein **schweres** Stück Arbeit.

Ob Simon es vielleicht noch **merkt**,
dass es gar nicht **so** schwer ist,
weil Jesus ja nicht nur diese **Frau** so sieht,
sondern auch sich – und mich – und alle andere hier in dem Raum.
Jesus sieht eben auch bei uns nicht nur unsere Splitter und Balken.
Er sieht uns so,
wie wir **gemeint** sind, **ganz** und **heil**.
Vor **ihm** können wir deshalb **mutig** auf uns selbst sehen,
auch das wahrnehmen und annehmen,
und was wir bisher noch **nicht** sehen wollten.
Es **ist**, wie es **ist**.
Es **gehört** zu uns.

Liebe Gemeinde,
mich **fasziniert**,
wie Jesus diese hochbrisante Situation in diesem Haus gelöst hat.
Eigentlich hatte die Frau ja **keine** Chance.
Alles sprach **gegen** sie.
Aber am **Ende** stand die Frau **besser** da
als der **prinzipienfeste** Simon.

Obwohl er Simon ziemlich **hart** konfrontiert hat,
hat er ihm doch **indirekt** in seiner Einschätzung der Frau **Recht** gegeben.
Wenn Jesus der Frau ausdrücklich vor allen Anwesenden die **Sünden** vergibt,
dann musste es dafür einen Grund geben,
dann hat er ja auch tiefer geschaut
und das gesehen und angesprochen,
was für die Leute im Saal so **anstößig** erschien.
Simon musste also **nicht** sein Gesicht verlieren.
Aber er musste auch aushalten,

dass auch **das**,
 was in **seinem** Leben anstößig ist,
 zur Sprache kommt.
 Aber auch hier stochert Jesus nicht weiter drin rum.
 Er geht – und gibt Simon die Chance und die Zeit,
 sich ohne Druck und ohne Zuschauer damit auseinanderzusetzen.

Wirklich faszinierend,
 wie Jesus es **schafft**,
jeden ernst zu nehmen
 und zu seinem **Recht** kommen zu lassen.

Wie er das macht?
 Vielleicht vor allem,
 indem er **nicht** nur auf das **Äußere**,
 die Worte, das Tun, die Regeln, die Ordnung schaut,
 sondern tiefer, eben in das **Herz** des anderen sieht.
 Und dabei sind auch nicht nur seine Augen,
 sondern in erster Linie auch sein Herz beteiligt.
 In der Begegnung mit ihm kann es **so**
 zu einer Begegnung der **Herzen** kommen.
 Und in der Begegnung der Herzen
 ist allein die LIEBE der eigentliche Regisseur.
 Die **Liebe**, die die Arme weit öffnet für den,
 der kommt und Nähe wünscht,
 die aber gleichzeitig der Wirklichkeit ins Auge sieht
 und benennt, was nicht recht ist.
Und die Liebe,
 die es **wagt**,
 sie dem anderen vorbehaltlos mit allem in die Arme zu werfen
 und dabei die Vergebung mit kindlichem Staunen tief in sich aufnimmt.
 So sind wir heute mit dieser namenlosen Frau eingeladen,
 auch in unserem Leben die Regie dieser doppelten Liebe zu überlassen.

AMEN

Lied: 400, 1.2.6 Ich will dich lieben, meine Stärke (Klinik)

Lied: 400, 1.2.5.6 Ich will dich lieben, meine Stärke (Matthäus)